

Die Auswirkungen von Armut auf Kinder und Familien

Gekürzte Fassung aus der AWO-Handreichung "Alle Kinder braucht das Land"
Gabi Al-Barghouti

Das Thema Kinder und Armut wird mittlerweile von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Insbesondere wird der Zusammenhang zwischen materieller Armut und den Chancen zur Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe diskutiert. Dazu beigetragen haben die Studien zu **"Lebenslagen und Zukunftschancen von armen Kindern und Jugendlichen"**, die das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS Frankfurt am Main) im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt von 1997 bis 2005 durchgeführt hat. Die komplexen Ergebnisse der Studien werden im Folgenden zusammenfassend vorgestellt.

1. Die AWO-ISS-Studie "Lebenslagen und Zukunftschancen von armen Kindern und Jugendlichen"

Die von 1997 bis 2005 durchgeführten AWO-ISS-Studien umfassen drei Teilstudien zur Frage der Lebenslagen und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Sie ist die erste Langzeitstudie zum Thema Kinderarmut in Deutschland.

In der erste Studie **"Gute Kindheit – Schlechte Kindheit – Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (1999)"** wurden bundesweit Daten von knapp 900 sechsjährigen Kindern und ihren Familien aus AWO-Kindertageseinrichtungen erhoben, um einen umfassenden Einblick in ihre Lebenssituation sowie den Umfang und die Erscheinungsformen von Armut in dieser frühen Lebensphase zu erhalten.

Im Mittelpunkt der anschließenden Vertiefungsstudie **"Armut im frühen Grundschulalter – Lebenssituation, Ressourcen und Bewältigungshandeln von Kindern (2003)"** standen die Kinder, bei denen 1999 multidimensionale Benachteiligungen und Entwicklungsdefizite festgestellt worden waren.

In einer dritten Studie **"Zukunftschancen für Kinder!? Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit (2005)"** wurden dieselben Kinder nochmals untersucht. Schwerpunkt war die Frage nach Einflussfaktoren, die positive bzw. negative Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder haben. Zusätzlich zu der Erhebung der Daten von 500 Kindern fanden qualitative Interviews mit Kindern und Eltern statt, die in der Studie ausführlich dokumentiert werden.

2. Armutskonzept der AWO-ISS Studie "Lebenslagen und Zukunftschancen von armen Kindern und Jugendlichen"

Zentrale Ausgangslage der Studien ist, dass Kinderarmut weit über materielle Armut hinaus geht und sich nicht allein auf unzureichendes Einkommen beschränkt. Hinter äußeren Erscheinungsformen, wie mangelnder Kleidung oder unzureichender Ernährung, verbergen sich Einschränkungen in allen Lebensbereichen. Wenn ein Kind nicht an Ausflügen teilnehmen kann, wenn es nicht ins Schwimmbad gehen kann, wenn es ihm an Spielzeug und Büchern fehlt, ist es in unserer Gesellschaft bereits benachteiligt. Eine rein auf das Einkommen der Familie bezogene Armutsdefinition geht an der Lebens-

welt der Kinder vorbei. Innerhalb von Familien wird die Verteilung und Zuteilung von Ressourcen unterschiedlich geregelt, so dass sich Armut in der Familie auf die einzelnen Familienmitglieder unterschiedlich auswirken kann. Bei objektiv gleicher Armut innerhalb eines Haushaltes leiden die Kinder unterschiedlich unter der materiellen Armut. Zusätzlich zur materiellen Lage des Gesamthaushaltes wurde in den Studien deshalb ermittelt, ob das Kind selbst über eine ausreichende materielle Grundversorgung, z.B. in Form adäquater Kleidung und Ernährung, verfügt. Um über die materielle Lage hinaus die Lebenslage und Lebenssituation des Kindes beurteilen zu können, wurden auch Bereiche wie Bildung, Wohnen, die gesundheitliche Situation, Freizeitmöglichkeiten und Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben berücksichtigt. Grundlagen der Studien sind:

- ein lebenslagenorientiertes Armutsverständnis
- ein kindzentrierter Forschungsansatz
- Orientierung auf die Bewältigungsfrage
- Ermittlung von Risiko- und Schutzfaktoren

3. Ergebnisse der AWO-ISS-Studie

Um die Lebenslage eines Kindes beschreiben und Aussagen über seine Entwicklungs- und Teilhabechancen treffen zu können, arbeiten die AWO-ISS-Studien vier Lebenslagen-dimensionen heraus:

1. Materielle Versorgung des Kindes: Grundversorgung (Wohnen, Nahrung, Kleider)
2. Versorgung im kulturellen Bereich: Bildung, Arbeits-, Spiel- und Sprachverhalten
3. Situation im sozialen Bereich: soziale Integration, Kontakte, soziale Kompetenzen
4. Psychische und physische Lage: Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung

Die materielle Dimension umfasst die Grundversorgung des Kindes mit Essen und Kleidung, aber auch die Teilhabe an außerfamiliären Angeboten. Die kulturelle und die soziale Dimension sagen unter anderem etwas aus über die sprachlichen Kompetenzen des Kindes, sein Arbeitsverhalten, seine sozialen Kontakte, sein Sozialverhalten und seinen Umgang mit Konflikten. Eine weitere Dimension ist der Gesundheitszustand ausgehend vom Gesundheitsbegriff der WHO (World Health Organization), wonach Gesundheit (vollständiges) körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen bedeutet. In diesem Sinne wird auch die motorische und körperliche Entwicklung des Kindes berücksichtigt.

Es wurde untersucht, ob das Kind in diesen zentralen Dimensionen Auffälligkeiten zeigt, die die Entwicklung beeinträchtigen und die Zukunftsperspektive des Kindes einschränken. Über den Grad der Einschränkungen kann das Kind einer der drei Lebenslagentypen zugeordnet werden.

- **Wohlergehen:** Keine Auffälligkeiten in den Lebenslagendimensionen, Kindeswohl ist gewährleistet
- **Benachteiligung:** Auffälligkeiten in einigen wenigen Bereichen, Kind ist in der weiteren Entwicklung eingeschränkt bzw. benachteiligt
- **Multiple Deprivation:** Kind ist in mehreren zentralen Lebens- und Entwicklungs-bereichen auffällig und entbehrt notwendiger Ressourcen.

Hinsichtlich ihrer materiellen Lage leben die Kinder der AWO-ISS-Studie in einer Drittelgesellschaft: Nur ein Drittel der untersuchten Kinder lebt in relativ gesichertem Wohlstand, ein weiteres Drittel lebt in einer jederzeit gefährdenden, prekären Situation knapp über der Armutsgrenze und ein Drittel unter Bedingungen der Armut.

Arme Kinder sind in allen Lebenslagendimensionen deutlich häufiger benachteiligt oder multipel depriviert als nicht arme Kinder. Eine multiple Deprivation wurde fast viermal häufiger für arme als für nicht arme Kinder festgestellt. Je länger die Armut andauert, desto größer sind die kindlichen Auffälligkeiten. Während viele nicht arme Kinder im Verlauf der Langzeitbeobachtung aus einer benachteiligten oder multipel deprivierten Lebenslage ins Wohlergehen wechseln konnten, war dies bei armen Kindern selten der Fall. Arme Kinder verharrten in ihrer Lebenslage oder stiegen im Verlauf sogar in eine noch stärker benachteiligte Lebenslage ab, d.h., dass ihre Auffälligkeiten zunahmen.

Die Schere zwischen armen und nicht armen Kindern hat sich bis zum Ende der Grundschulzeit weiter geöffnet. Familiäre Armut begrenzt Kinder in allen vier Lebenslagendimensionen und verringert ihre Entwicklungs- und Zukunftschancen immer stärker, je länger sie andauert. Sie beschränkt die Möglichkeiten zur Lebensbewältigung und bestimmt schließlich auch den Bildungsweg.

Bezüglich der Lebenslage von Kindern mit Migrationshintergrund ist eine eindeutige Benachteiligung festzustellen. Sie sind häufiger von Armut betroffen. Für die Hälfte der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund gehört Armut zum Alltag und damit zu ihrer Kindheit. Migrationskinder zählten zwischen 1999 und 2003/04 überproportional häufig zur Gruppe der Kinder, die in familiärer Dauerarmut aufwuchsen und in ihrer Lebenslage durchgängig auffällig waren.

Im Folgenden sollen einige der zentralen Ergebnisse der Studie dargestellt werden.

3.1 Materielle Lebenslagen armer Kinder

Der größte Unterschied in den Lebenslagen armer und nicht armer Kinder ist im materiellen Bereich festzustellen. Das Einkommen beeinflusst die Lebenslage von Kindern am tiefgreifendsten. Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, zwischen Mädchen und Jungen sowie zwischen verschiedenen Familienformen spielen demgegenüber eine geringere Rolle.

Im Bereich der Grundversorgung zeigen arme Kinder deutliche Mängel auf. Arme Kinder kommen hungrig in die Einrichtung. Körperliche Pflege fehlt. Sie haben kein eigenes Kinderzimmer und müssen Einschränkungen bei der Kleidung und/oder beim Spielzeug hinnehmen. Kinder mit Migrationshintergrund sind überdurchschnittlich oft betroffen. Sie haben häufiger eine schlechtere Grundversorgung, vor allem im Bereich des Wohnens. Eine wichtige Einschränkung armer Kinder aufgrund fehlender materieller Möglichkeiten ist die Teilhabe an gesellschaftlich üblichen Aktivitäten und die damit verbundenen Erfahrungsmöglichkeiten wie z.B. kulturelle und sportliche Freizeitaktivitäten.

3.2 Soziale Lebenslage armer Kinder

Für Kinder ist der familiäre Hintergrund von zentraler Bedeutung. Die Familie ermöglicht dem Kind den Zugang zu materiellen und immateriellen Ressourcen. Das Familienklima, die Eltern-Kind-Beziehung und der Erziehungsstil haben direkte Auswirkungen auf die kindlichen Aneignungs- und Lernprozesse. Armut hat wesentliche psychosoziale Folgen für die ganze Familie, die Eltern und die Kinder. Materielle Verarmung kann zu Änderungen im familiären Rollensystem, im sozialen Status der Familie und zur Beeinträchtigung der elterlichen Beziehungen, der Eltern-Kind-Beziehung sowie des elterlichen Erziehungsverhaltens führen. Gemeinsame Familienaktivitäten wie zusammen mit den Eltern essen, einkaufen, spielen, fernsehen, Ausflüge machen usw. haben einen großen Einfluss auf die Lebenslage des Kindes.

Arme Kinder können seltener andere Kinder mit nach Hause bringen und werden auch seltener von anderen eingeladen. Kindergeburtstage werden nicht gefeiert und auf die Kindergeburtstage anderer Kinder können sie nicht gehen, da kein Geld für Geschenke vorhanden ist. Arme Kinder wachsen oft mit Stigmatisierungen durch andere Kinder und durch Erwachsene aus der Nachbarschaft, aber auch durch Fachkräfte in den Institutionen auf und erfahren schon früh das Gefühl ausgeschlossen zu sein. Das Erleben von Ausgrenzung und Stigmatisierung ist eine zentrale Lebenserfahrung armer Kinder.

In armen Familien herrschen eher problematische, materiell betonte Erziehungsformen vor, d.h. die Kinder werden mit Geld oder Süßigkeiten belohnt bzw. mit deren Entzug bestraft. Arme Kinder werden seltener gelobt als nicht arme Kinder und häufiger geschlagen. Besonders betroffen sind hiervon die Mädchen.

Kinder in Armutslagen sind in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen häufig eingeschränkt. Sie zeigen eher ein problemvermeidendes als ein aktiv problemlösendes Bewältigungsverhalten. Dies trifft vor allem in Situationen zu, deren Veränderung sich den Einflussmöglichkeiten eines Kindes entzieht. Die Mädchen und Jungen greifen dann zum Beispiel auf Haltungen der Verdrängung, Negierung, Tabuisierung zurück. Sie fühlen sich eher überfordert und neigen mehr zur Resignation. Die Fähigkeit, soziale Ressourcen zur eigenen emotionalen Entlastung zu nutzen, ist geringer ausgebildet. Die armen, multipel deprivierten Kinder zeigen ein ausgeprägteres Rückzugsverhalten. Sie haben ein geringeres Vertrauen in die eigenen Handlungsmöglichkeiten zur erfolgreichen Lösung von Problemsituationen. Insgesamt zeigen arme Kinder wenig Selbstwertgefühl und wenig Vertrauen in ihre Selbstwirksamkeit.

Orientierungen, Handlungsmuster und Bewältigungsformen entwickeln sich bereits in frühen Lebensjahren. Kinder erleben die Belastungen durch Armut vermittelt durch die Reaktionen der Eltern, deren Anpassungsbemühungen und Bewältigungsverhalten. Der elterliche Umgang mit der Armutssituation hat für die Kinder Vorbildfunktion. Die materielle Benachteiligung kann je nach Bewältigungsverhalten der Eltern von den Kindern subjektiv erlebt werden als Stigmatisierung oder Differenzenerfahrung. Entlastend für die Kinder ist es, wenn sie sich über die Mängellage mit den Eltern austauschen können.

Kinder, die mit der Bewältigung der Situation allein gelassen werden, erleiden einen Selbstwertverlust und sind häufig auch in anderen Bereichen benachteiligt.

Es fehlen auch private Netzwerke, arme Kinder haben selten Bezugspersonen außerhalb der Familie. Sie erleben seltener innerhalb und außerhalb der Familie Anerkennung und Bestätigung. Diese sind aber wichtige Voraussetzungen, um mit dem materiellen Mangel und seinen Folgeerscheinungen umzugehen.

3.3 Gesundheitliche Lebenslage armer Kinder

Arme Kinder zeigen häufigere und größere gesundheitliche Einschränkungen als nicht arme Kinder. Sie sind überproportional von Krankheiten wie Karies und Übergewicht betroffen und zeigen Entwicklungsverzögerungen im kognitiven, sprachlichen und motorischen Bereich. Sie werden von ihren Eltern im Vergleich zu nicht armen Kindern seltener zu Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen gebracht. Die Ernährung armer Kinder ist oft sehr einseitig, und sie nehmen ihre Mahlzeiten unregelmäßiger ein. Die einseitige Ernährung mit vielen Süßigkeiten und Fastfood führt zu Übergewicht und anderen ernährungsbedingten Krankheiten. Andererseits nimmt die Zahl der Kinder zu, die hungernd in die Kindertagesstätten kommen, besonders im letzten Drittel des Monats, wenn das Geld knapp wird.

Arme Kinder weisen ein höheres Ausmaß an "Risikoverhalten" auf: Sie haben häufiger einen bedenklichen Medienkonsum. Bewegungsmangel führt zu motorischen Entwicklungsverzögerungen. Arme Kinder kommen früher und häufiger in Kontakt mit Suchtmitteln wie Zigaretten und Alkohol. Eine Ursache der gesundheitlichen Einschränkungen ist das elterliche Bildungsdefizit hinsichtlich einer gesunden Lebensweise.

Zahlreiche Untersuchungen, viele Studien zu den Schuleingangsuntersuchungen der Gesundheitsämter und nicht zuletzt die Studie des Robert-Koch-Instituts zur Kinder- und Jugendgesundheit in Deutschland haben diese Auswirkungen von Armut auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ebenfalls nachgewiesen.

3.4 Kulturelle Lebenslagen armer Kinder

Schon im Kindergartenalter sind arme Kinder im Vergleich zu nicht armen in ihrer kognitiven Entwicklung verzögert. Sie sind in ihrer Sprach- und Ausdrucksfähigkeit eingeschränkt und zeigen Auffälligkeiten in ihrem Spiel- und Arbeitsverhalten. Sie sind weniger leistungsmotiviert und zeigen weniger Ausdauer. Anregungen im und außerhalb des Elternhauses fehlen, wichtige Erfahrungen können sie aufgrund der materiellen Situation und des elterlichen Verhaltens nicht machen. In armen Elternhäusern überwiegt ein problematischer Medienkonsum und es wird weniger miteinander gespielt oder vorgelesen. Arme Kinder besitzen weitaus weniger Spielsachen und Bücher als nicht arme Kinder.

In der Grundschulzeit wird die Schere zwischen arm und reich größer. Die armen Kinder werden weitaus häufiger irregulär eingeschult als nicht arme Kinder. Aufgrund der finanziellen Situation werden arme Kinder häufiger zu früh eingeschult, weil die Schule im Gegensatz zur Kindertageseinrichtung

beitragsfrei ist. Arme Kinder werden aber auch überproportional von der Einschulung zurückgestellt, weil sie in ihrer kognitiven und emotionalen Entwicklung noch nicht schulreif sind.

Die Wahrscheinlichkeit eines irregulären Schulverlaufs steigt mit der Armutshäufigkeit bzw. Armutsdauer. Mehr als jedes dritte Kind, das 1999 und 2003 arm war, wiederholte bereits in der Grundschule eine Klasse, dies waren dreieinhalb Mal so viele arme Kinder wie nicht arme Kinder. Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus Ein-Eltern-Familien waren überproportional häufig betroffen. Kinder mit den Merkmalen "Armut", "niedriger Bildungsstatus der Eltern" und/oder "Migrationshintergrund" hatten die schlechtesten Schulnoten. Die für ihre Zukunftsperspektive relevante Übergangsentscheidung in die Sekundarstufe I fällt für arme Kinder entsprechend ungünstiger aus: Kinder mit Armutserfahrung schaffen den Übergang aufs Gymnasium weitaus seltener als Kinder ohne Armutserfahrung. Von 100 Kindern, die bereits während ihrer Kindergartenzeit als arm galten, besuchten nach der Grundschule gerade einmal vier das Gymnasium – bei nicht armen Kindern waren es 30. Dagegen wechselten arme Kinder häufiger in Förder- und Hauptschulen als nicht arme Kinder.

Dies ist nicht nur auf die schlechteren Schulleistungen armer Kinder in der Grundschule zurückzuführen, sondern hängt auch mit den niedrigeren Schullaufbahn-Empfehlungen der Lehrer/-innen für arme Kinder zusammen. Etliche arme Kinder erhielten trotz gleicher oder sogar besserer Noten als nicht arme Kinder eine Empfehlung für eine schlechtere Schulform. Armut schränkt die Zukunftschancen von Kindern massiv ein. Kinder aus armen Familien haben im deutschen Bildungssystem, das früh selektiert, geringere Chancen.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die PISA-Untersuchungen, die weltweit in 32 Staaten Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 Jahren befragten. In keinem anderen untersuchten Land sind die Bildungschancen von Kindern in einem solch hohen Maße abhängig vom sozialen Status der Eltern wie in Deutschland. Die Bedingungen in der Herkunftsfamilie – also die Ausstattung der Familie mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital – hat erhebliche Auswirkungen auf den Bildungserfolg der Kinder und die daraus resultierenden Lebenschancen.

Auch der Sonderberichtserstatter für das Recht auf Bildung der Vereinten Nationen, der im Februar 2006 Deutschland bereiste, stellte einen engen Zusammenhang zwischen Bildung und sozialer Herkunft fest. Die frühe Aufteilung im dreigliedrigen Schulsystem benachteiligt arme Kinder, Migrantenkinder und Kinder mit Behinderung.

4. Einflussfaktoren auf die Lebenslagen armer Kinder

Nicht bei allen armen Kindern wurden gleichermaßen Benachteiligungen festgestellt. Es gab auch arme Kinder, die im Wohlergehen aufwuchsen und Kinder, die im Verlauf der Studien aus einer benachteiligten Lebenslage in die Lebenslage Wohlergehen wechseln konnten. Deshalb ist von Bedeutung, welche Faktoren Kinder davor schützen, trotz materieller Armut benachteiligt zu sein und umgekehrt, welche Faktoren ein besonderes Risiko für benachteiligte Lebenslagen bergen. Da die (früh-) kindliche Entwicklung von persönlichen, familiären und außerfamiliären Ressourcen beeinflusst wird und auch außerfamiliäre Förderangeboten und Sozialisationsinstanzen, wie Kita und Schule und der

unmittelbare Lebensraum Auswirkungen auf das Kind haben, sind die Ressourcen, über die ein Kind verfügen kann, wichtig.

4.1. Individuelle Eigenschaften der Kinder

Die Kinder, die im Wohlergehen leben oder in die Lebenslage Wohlergehen aufsteigen konnten, verfügen über ausreichende soziale, kognitive und gesundheitliche Kompetenzen. Neben Eigenschaften wie Intelligenz und Temperament des Kindes betrifft dies zum Beispiel die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Kreativität und Leistungsmotivation. Kinder in benachteiligten Lebenslagen sind dagegen in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit eingeschränkt, wenig kreativ und leistungsmotiviert. Kinder im Wohlergehen haben ein positives Selbstwertgefühl, sind überzeugt, auf Dinge einen Einfluss ausüben zu können und zeigen eine aktive Gestaltungskompetenz. Kinder im Wohlergehen sind fähig, Probleme aktiv zu lösen. Kinder in benachteiligten Lebenslagen gehen dagegen Problemen eher aus dem Weg.

4.2. Handeln der Eltern

Arme Kinder leben in armen Familien. Das heißt, die Eltern der Kinder sind zuerst und genauso von der Armutslage betroffen. Fast alle Eltern unternehmen vielfältige – aber höchst unterschiedlich erfolgreiche – Anstrengungen, um ihre schwierige Lebenssituation zu bewältigen bzw. zu verbessern. In den meisten Familien sparen z.B. die Eltern bei den eigenen Ausgaben zugunsten der Kinder. Diese Bewältigungsstrategien gelingen den Eltern besser, wenn sie selbst über zentrale arbeitsmarktrelevante Ressourcen und Kompetenzen verfügen wie:

- Schul- und Berufsausbildung möglichst beider Elternteile
- keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen
- ausreichende soziale und kulturelle Kompetenzen
- gute Deutschkenntnisse
- ein gut ausgebautes Kinderbetreuungssystem
- Gemeinsame Verantwortungsübernahme von Vater und Mutter
- das Vorhandensein privater Kontakte und Netzwerke

Fehlt es an Netzwerken, praktischer Hilfe und Wertschätzung, kann es in Krisensituationen zu prekären Lebenslagen kommen, die nicht mehr bewältigt werden können. Eltern, die in komplexen Belastungssituationen leben und das Gefühl haben, die Situation nicht mehr beeinflussen oder bewältigen zu können, geraten schnell in einen Kreislauf der Überbelastung. Sie entwickeln dann nur wenige Zukunftsperspektiven für sich und ihre Kinder. Das wirkt sich auch auf das Erziehungsverhalten und die Förderung der Kinder aus.

4.3. Familiäre Ressourcen des Kindes

Kinder im Wohlergehen leben in Familien, in denen es wenig Konflikte und ein positives Familienklima gibt. Sie erhalten Bestätigung und Anerkennung innerhalb der Familien. Sie werden in ihrer Selbständigkeit und Eigenverantwortung gefördert, wobei die Eltern als "moralische Instanz" bleiben. Das Familienleben ist kindzentriert, es finden viele gemeinsame Aktivitäten statt und dem Kind werden vielfältige Lern- und Erfahrungsräume geboten. Die Eltern ermöglichen kindliche Aktivitäten außerhalb der Familien wie Freundschaften und Teilnahme an kulturellen oder sportlichen Angeboten. Die Eltern haben Zukunftsvorstellungen für sich und das Kind und investieren in die Zukunft ihrer Kinder.

Kinder in konstant benachteiligten Lebenslagen kommen meist aus Familien, in denen das Familienklima und die Eltern-Kind-Beziehung gestört sind. Das Familienleben ist wenig kindzentriert und es finden kaum gemeinsame Familienaktivitäten statt. Insgesamt sind die Erziehungs-, Versorgungs- und Bildungskompetenzen der Eltern eher gering.

4.4. Soziale Netzwerke

Kinder im Wohlergehen verfügen über ein stabiles soziales Netzwerk, zum Beispiel in Form eines besten Freundes oder einer besten Freundin und haben einen guten Kontakt zu einem Erwachsenen, der nicht zur Familie gehört. Kinder in benachteiligten Lebenslagen haben seltener Freunde oder Freundinnen und es fehlt eine außerfamiliäre Vertrauensperson.

Die Familien der Kinder im Wohlergehen sind in stabile Netzwerke zu Verwandten, Freunden und Nachbarn eingebunden. Diese Netzwerke bieten den Eltern emotionale Entlastung und Überstützung. Die Netzwerke können bei zeitlich begrenzten finanziellen Engpässen helfen und die Berufstätigkeit durch Übernahme der Kinderbetreuung erleichtern. Die Familien nutzen Erholungsräume in belastenden Lebenssituationen und nutzen bei Bedarf professionelle Hilfen. Armen Familien fehlen stabile, verlässliche private Netzwerke.

4.5. Professionelle Netzwerke

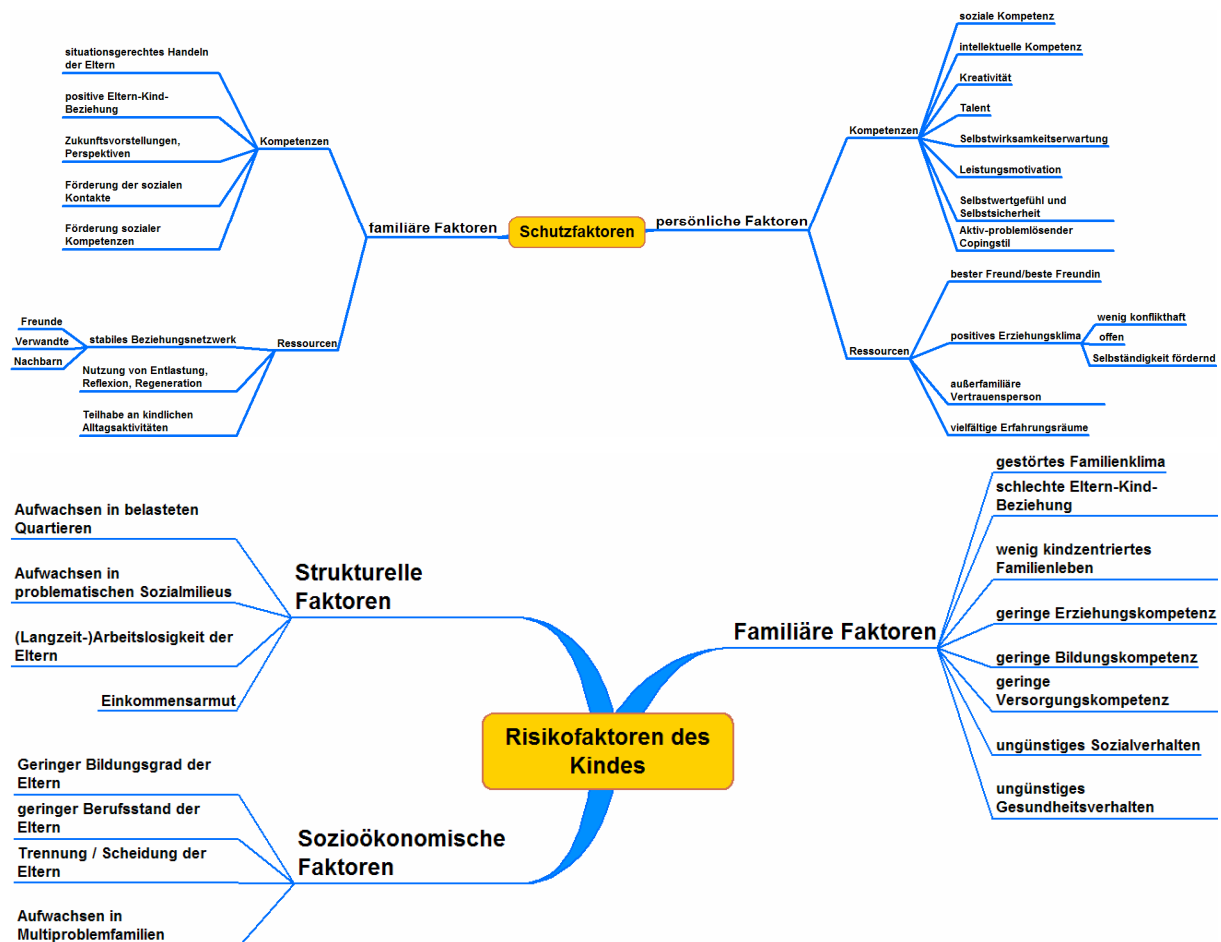
Die Lebenssituation und die Entwicklungschancen der Kinder werden positiv beeinflusst, wenn Eltern und Kinder so früh wie möglich Förder- und Unterstützungsangebote erhalten. Die Folgen von Armut können durch außerfamiliäre öffentliche Hilfen aufgefangen werden. Dies hilft dann, wenn sie die sichtbaren Defizite bei den Kindern rasch und umfassend ausgleichen helfen, zur sozialen Integration beitragen sowie das kindliche Selbstwertgefühl, die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder stärken.

4.6. Strukturelle und sozioökonomische Faktoren

Wenn die Erwerbslosigkeit eines Elternteils nur vorübergehend war, konnten Kinder aus einer benachteiligten Lebenslage aufsteigen. Die Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit hat also positive Auswirkungen auf die Lebenslagen der Kinder. Eine andauernde hohe Berufsorientierung der Mütter, die auch nach der Geburt des Kindes nicht aufgegeben wird, hat positive Auswirkungen auf die Lebenslage des Kindes. Bei Alleinerziehenden hat sich ein frühzeitiger Wiedereinstieg in das Arbeitsleben, auch als Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung als positiv erwiesen.

Ein Familienmodell, das allein auf der Berufstätigkeit des Mannes und der Familienarbeit der Frau aufbaut, birgt ein beachtliches Armutsrisiko. Bei Zwei-Eltern-Familien kann eine hohe Berufsorientierung beider Elternteile positive Auswirkungen haben, da dadurch auch das Ausscheiden eines Elternteils aus dem Arbeitsmarkt (durch Erkrankung, Arbeitslosigkeit etc.) unter Umständen kompensiert werden kann.

Abbildung: Risiko- und Schutzfaktoren



5. Folgerungen zur Prävention von Armutsfolgen bei Kindern

Um die existenziellen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu sichern, ihre Integration in die und Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern, werden in den AWO-ISS-Studien deshalb komplexe Handlungsansätze gefordert, die die verschiedenen Dimensionen von Kinderarmut einbeziehen.

Notwendig sind demnach Angebote, die die Situation von Kindern in den vier Lebenslagendimensionen verbessern, indem sie auf die Stärkung der Kinder und die Entwicklung von Potentialen ausgerichtet sind. Leitziel ist "Stärken stärken und Schwächen schwächen." Die Angebote sollten zum frühestmöglichen Zeitpunkt beginnen, damit vorhandene Potentiale nachhaltig gefördert werden können. Neben den Kindern müssen auch die Eltern einbezogen und die Lebenswelt der Familie berücksichtigt werden.

Wie die AWO-ISS-Studie zeigt, reichen die vorhandenen Angebote vielfach nicht, um sozial ungleiche Ausgangsbedingungen aufzufangen. Arme Kinder und ihre Familien benötigen mehr und spezifische Maßnahmen, die individuell ausgerichtet sind und ihre Potentiale und Ressourcen aufgreifen und stärken. Träger und Einrichtungen entsprechender Dienste müssen ihre Angebote bedarfsgerecht und abgestimmt (weiter)entwickeln und dahingehend überprüfen, ob sie für arme Familien ausreichend zugänglich sind.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen familiengerecht gestaltet werden. Dies betrifft insbesondere die Arbeitsmarktpolitik, die materielle Grundsicherung von Kindern und Familien sowie den Ausbau einer familienunterstützenden Infrastruktur.

Nachfolgend ist eine Zusammenfassung der zentralen Aspekte aufgeführt, die Angebote der Armutsprävention berücksichtigen sollten (vgl. Holz/Schlevogt/Kunz/Klein, 2005, S. 25):

Anforderungen an Angebote der Armutsprävention:

- Begonnen wird zum jeweils frühestmöglichen Zeitpunkt.
- Die existentiellen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes werden gesichert.
- Die Förderung von Teilhabe, Integration, Bildung und Gesundheit ist Bestandteil.
- Das Aufwachsen des Kindes im Wohlergehen sowohl in der Gegenwart als auch für die Zukunft ist Hauptziel.
- Die Eltern und die Familie sind die ersten Adressaten.
- Die Lebenswelt der Kinder (Familien, Nachbarschaft, Stadtteil) ist berücksichtigt.
- Die Förderung und Stärkung der Potentiale und Ressourcen des Kindes werden umgesetzt.
- Mögliche Entwicklungsdefizite werden verhindert oder bewältigt.
- Die Kinder werden gestärkt durch das Erlernen von problemlösendem Bewältigungshandeln.
- Die zentralen Garanten zur Eröffnung sozialer Ressourcen sind umfassende Angebote an Bildung und Erziehung, Betreuung sowie Beratung. Diese müssen dem Kind finanziell und emotional zugänglich sein.
- Träger und Fachkräfte des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens usw. sind verantwortlich für bedarfsgerechte und passende Förderangebote.
- Politik und Verwaltung auf kommunaler Ebene, Landes- und Bundesebene gestalten primärpräventiv wirkende gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Literatur

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.) (2000): Gute Kindheit – Schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen. Bonn

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.) (2005): Zukunftschancen für Kinder. Bonn

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.) (2007): Alle Kinder braucht das Land – Handreichung zur Prävention von Armut in Tageseinrichtungen für Kinder. Bonn

Holz, G./Koluda, S. (2003): Armut im frühen Grundschulalter. Abschlussbericht. ISS-Pontifex 1. Frankfurt am Main

Holz, G./Schlevogt, V./Kunz, T./Klein, E. (2005): Armutsprävention vor Ort – "MO.KI – Monheim für Kinder". Evaluationsergebnisse zum Modellprojekt von Arbeiterwohlfahrt Niederrhein und Stadt Monheim. Frankfurt am Main